

Dritte Welt-Frauen-Informationszentrum

Autor(en): **Ludi, Regula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **12 (1986)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

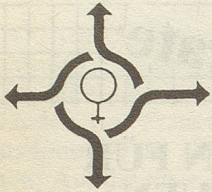
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dritte Welt-Frauen-Informationszentrum



FIZ

Dritte Welt – Frauen-Informationszentrum
Quellenstrasse 25, CH-8005 Zürich, Telefon 01/42 82 82
PC 80-38029-6

Erst in den letzten Jahren wurde in der Schweiz das Thema Frauenhandel aktuell. Frauen der Gruppe "Erklärung von Bern", vor allem Regula Renschler, haben sich eingehender mit dieser Frage beschäftigt. Mit den verschiedenen Aspekten und Auswirkungen des Frauenhandels befasst sich seit gut einem Jahr das Dritte Welt-Frauen-Informationszentrum. Die Stelle leistet Öffentlichkeitsarbeit in der Schweiz, informiert die Behörden und versucht mit Präventivinformationen an Frauen der Dritten Welt zu gelangen.

Frauenhandel in der Schweiz — Ehevermittlung und Gogo-Tänzerinnen

Fast alle Frauen, welche aus der Dritten Welt in die Schweiz kommen, versuchen der zunehmenden materiellen Verelendung und Arbeitslosigkeit in ihrer Heimat zu entfliehen. Viele sind den Angeboten, welche ihnen ein gesichertes Leben im vermeintlichen Paradies Schweiz vorgaukeln, zugänglich und fallen sehr leicht den Praktiken undurchsichtiger Geschäfte zum Opfer. Ein wichtiger Aspekt des Frauenhandels ist die Heiratsvermittlung. Ehevermittlungstellen bieten emanzipationsmüden, von erfolgloser Partnersuche frustrierten Männern anschiessende, treue und "pflegeleichte" Gattinnen an. Die Frauen werden nach dem Prinzip der Versandhauskataloge als käufliche Ware im eigentlichen Sinne angepriesen. Einige Partner-Service-Stellen offerieren sogar "Schnupperproben": der Mann darf eine Frau mit nach Hause nehmen und dort "testen". Die Vermittlungsunternehmen arbeiten alle im Halbdunkeln der Illegalität, und ihre Machenschaften sind wegen häufigen Firmennamenwechsels Zweit- und Drittadressen und unauffindbarer Kontaktpersonen undurch-

schaubar. Die Behörden schreiten kaum ein und verschanzen sich hinter dem Argument, die Kontakte zwischen zukünftigen Ehepartnern kämen auf freiwilliger Basis zustande, und überhaupt fehlten die gesetzlichen Grundlagen zur wirkungsvollen Bekämpfung solcher Praktiken.

Kaum weniger diffus läuft das Geschäft mit Gogo-Tänzerinnen, Prostituierten und Animierdamen. Stellenvermittlungsgesellschaften werben mit Zeitungsinseraten in Drittweltländern junge Frauen an. Sie locken sie mit dem Versprechen, ihnen eine gute und seriöse Erwerbstätigkeit zu verschaffen und ihnen zu schnellem Reichtum zu verhelfen, nach Europa. Viele Frauen handeln aus einem tiefen Gefühl der Verantwortung für ihre Familie und steigen sehr schnell auf solche Angebote ein in der Hoffnung, durch ihre Arbeit zum Lebensunterhalt ihrer Angehörigen beitragen zu können. Sie realisieren jeweils zu spät, oft erst nach der Ankunft in der Schweiz, was ihnen bevorsteht. Die Arbeitsverträge, deren Wortlaut sie in der Regel gar nicht verstehen, sind bereits ausgestellt und unterzeichnet. Es bleibt ihnen keine andere Möglichkeit, als die Tätigkeit von Animierdamen und Gogo-Girls auszuüben. Eine andere Stelle zu suchen, ist ihnen nicht erlaubt.

Ihre Erwerbstätigkeit ist nicht nur mit gesundheitlichem Risiko und hohem Alkoholkonsum, sondern auch mit extrem hohen Lebenskosten verbunden. Die Arbeitsplätze sind unsicher, und die Frauen müssen sich mit längeren Perioden von Arbeitslosigkeit abfinden.

Die meisten Gogo-Tänzerinnen sind im Raum Zürich beschäftigt, wo es rund 27 Striptease-Lokale gibt, welche fast ausschliesslich Frauen aus der Dritten Welt einstellen. Die Stadtpolizei

schätzt die Zahl der ausländischen Gogo-Girls auf 200.

Dritte Welt-Frauen-Informationszentrum (FIZ)

Zur Bekämpfung des Frauenhandels wurde im Februar 1985 auf Initiative der "Erklärung von Bern" das Dritte Welt-Frauen-Informationszentrum geschaffen.

Swissaid übernahm die Trägerschaft für das erste Jahr. Heute erhält die Stelle finanzielle Unterstützung von verschiedenen Entwicklungsorganisationen und von kirchlicher Seite (katholischer und evangelischer Frauenbund).

Die Schweizerin Annemarie Schmitz und die Philippinin Jo Gabriel-Luzon teilen sich in die Arbeit. Beide verfügen über ausgezeichnete Kenntnisse der Lebensumstände der Frauen in den sehr armen Regionen der Dritten Welt und haben gute Kontakte zu Frauenorganisationen und anderen Stellen in einigen Ländern.

Präventivinformation in der Dritten Welt

Die Tätigkeit des FIZ konzentrierte sich anfangs vor allem auf die Abklä-

Zürich, Samstagabend: Die Kantonspolizei liefert im Kantonsspital eine Afrikanerin mit Verletzungen ein, die offensichtlich von Misshandlungen herrühren. Am Sonntagmorgen wird Mary gegen ihren Willen ins Zürcher Frauenhaus gebracht. Ihr Gesicht zeigt immer noch Spuren der erlittenen Misshandlungen, ihr Körper ist voller Narben von früheren Schlägen. Sie scheint gehetzt, will sofort in ihre Wohnung im Zürcher Niederdorf zurück, da sie Geld verdienen müsse. Allein will sie nicht gehen, denn sie hat panische Angst vor ihrem "Freund". Die um Hilfe gebetenen Polizeistellen schieben einander die Verantwortung zu, wollen sich nicht in Milieugeschichten einmischen. Die Sittenpolizei sagt schliesslich: "Wenn die Frau etwas will, soll sie vorbeikommen". Darauf ging Mary weg, wohin wissen wir nicht.

(Der Dokumentation des FIZ entnommen)

zung des Ausmasses und der Tragweite des Frauenhandels in der Schweiz. Heute steht die Information sowohl der Frauen in den Drittwelt-Staaten wie auch der Öffentlichkeit der Schweiz im Vordergrund.

Annemarie Schmitz betrachtet die Aufklärung der Frauen in der Dritten Welt als die wichtigste Aufgabe der Informationsstelle. Sie ist überzeugt, dass rund die Hälfte der Frauen, welche heute nach Europa kommen, in ihrer Heimat blieben, wenn sie eine Ahnung von der ihnen bevorstehenden Arbeit hätten. Das bereits vorliegende Aufklärungsmaterial kann nur über Frauenorganisationen oder kirchliche und soziale Institutionen in den jeweiligen Ländern an die gefährdeten Frauen gelangen. Eine Zusammenarbeit des FIZ mit solchen Stellen ist sehr wichtig. Kontakte zu Institutionen im Land bestehen bereits in Santo Domingo, auf den Philippinen und in Brasilien. Das FIZ will dieses Netzwerk auch auf Thailand und auf die besonders betroffenen Länder Afrikas ausdehnen.

Öffentlichkeitsarbeit in der Schweiz

Der Frauenhandel stellt in seinem heutigen Ausmass eine neue Form der Versklavung von Frauen dar. Frauen aus der Dritten Welt sind für viele weisse Männer rechtlose Sexobjekte und Gebrauchsgegenstände. Das FIZ will auf die Auswüchse sexistischen und rassistischen Denkens in der Schweiz aufmerksam machen. Bis jetzt hat in der Öffentlichkeit wenig Interesse für die Schwierigkeiten der Ausländerinnen bestanden. Zu ihrer rechtlichen Besserstellung ist nichts geschehen. Auch bei den Behörden fehlen oft das nötige Verständnis und die nötige Hilfsbereitschaft. Man hält es nicht für nötig, im Frauenhandel tätige Leute rechtlich zu verfolgen. Die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für diese Art von Ausbeutung ist dringend nötig. Die FIZ-Frauen versuchen mit Informationsveranstaltungen ihr Wissen und ihre Ziele publik zu machen. Sie haben auch dafür gesorgt, dass die Gründung ihrer Stelle auf ein breites Echo in der Presse stiess.

Beratung von Ausländerinnen

Ursprünglich war eine direkte Beratung von Ausländerinnen nicht vorge-

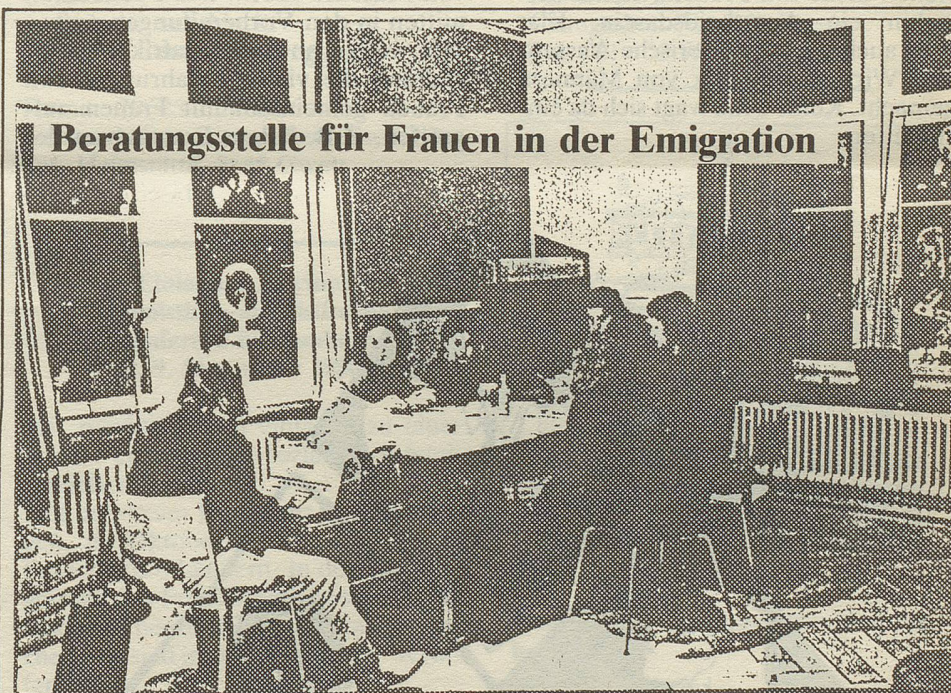
sehen, denn Sozialarbeit gehört nicht in den Aufgabenkreis des FIZ. Es stellte sich aber bald heraus, dass die persönlichen Kontakte zu Frauen, welche hier in der Schweiz nicht zurechtkommen, für das FIZ von grosser Bedeutung sind. Nur auf diese Weise konnten sich Annemarie Schmitz und Jo Gabriel-Luzon ein Bild über die wirklichen Lebensumstände und über die Probleme etwa von Gogo-Tänzerinnen oder "exotischen" Ehefrauen machen. Aufgrund dieser Kenntnisse war es den FIZ-Frauen auch möglich, Zahlenmaterial zu Einkommen und Lebensko-

sten einer Gogo-Tänzerin zusammenzustellen.

Die hilfesuchenden Frauen hatten oft Übersetzungsschwierigkeiten oder suchten Adressen von Sozialämtern, Ärztinnen und RechtswältInnen und konnten an diese Stellen weitergeleitet werden.

Jo Gabriel-Luzon und Annemarie Schmitz geben gerne Auskunft über ihre Arbeit und stellen Informationsbroschüren zur Verfügung. Sie sind sehr froh, wenn sie Adressen von Kontaktpersonen in der Dritten Welt erhalten.

Regula Ludi



Im Januar fand im Quartierzentrum Kanzlei in Zürich ein Kongress "Ausländische und Schweizerische Frauen gegen Frauenunterdrückung, Rassismus und ausländerfeindliche Politik" statt. Anlässlich dieses Frauenkongresses wurde es als notwendig erachtet, eine Beratungsstelle für Emigrantinnen zu gründen. Diese Stelle sollte Ausländerinnen bei Problemen rechtlicher, familiärer, gesundheitlicher und beruflicher Art beraten können oder, wenn nötig, an kompetente Stellen weiterweisen können. In der Folge bildete sich eine Gruppe von acht Frauen, die während eines Jahres die angestrebte

Beratungsstelle aufbaute. Diese Beratungsstelle ist integriert in das Frauenzimmer Quartierzentrum Kanzlei, dem es immer auch ein Anliegen war, Begegnungsort für ausländische und schweizerische Frauen zu sein.

Die Vorbereitungen sind nun abgeschlossen und seit Beginn dieses Jahres ist die Beratungsstelle "Feba": Frau — Emigration — Beratung — Autonomie jeden Donnerstag ab 20 Uhr geöffnet. Feba versteht sich nicht nur als Beratungsstelle, sondern auch als Begegnungsort, der allen Frauen offen stehen soll.